

# Elektronische Post

## *Schneller geht's nicht*

Folgende Situation stelle ich mir manchmal vor Augen: Mein Vater, verstorben in 1957, ist wieder bei uns. Er sieht den Fernseher im Schrankwinkel, das Handy auf dem Küchenschrank, den Computer auf meinem Schreibtisch, den Drucker, den Kopierer, den Elektroherd, die Waschmaschine, den Trockner, – man könnte noch eine Reihe weiterer Faktoren auflisten, die ihm den Entsetzensschrei entlocken dürften: „Hexenkram, nix wie weg hier.“ All diese nützlichen Neuheiten hat Vossen-Hein nie gekannt, er würde sogar seine alte Schreinerwerkstatt in ihrem jetzigen „Outfit“ nicht mehr wiedererkennen. Und gar ein richtiges Auto in der neuen Garage neben dem gepflasterten Hof! Vater war stolz auf seinen „Adler-Dreigang-Drahtesel,“ mit dem er täglich zu seiner Werkstatt radelte.

Was ich damit sagen will: Was wir heute an technischem Fortschritt für selbstverständlich und im Alltag für unverzichtbar halten, hätten unsere Eltern für Hexerei angesehen. Für uns selber waren manche Neuheiten ja fast wundersam. Zum Beispiel das transportable Transistorradio! Heute ist längst, mit PC und Internet, die elektronische Post aktuell geworden. In Sekundenschnelle schickt man heute Bild- oder Schriftdokumente rund um den Erdball, ohne dass man sich dabei aus dem Schreibtischsessel erheben muss. Schneller und bequemer geht's gar nicht mehr. Vater hätte sich angesichts von E-Mail die Haare gerauft.

E-Mail, „elektronische Post,“ das ist schon eine feine Sache, der sich bereits um die 90 Prozent aller Deutschen angeschlossen haben (in 2019/20), es gibt x-Milliarden E-Mailadressen auf der Welt, die naturgemäß nicht in einem „Mail – Buch“ analog zum Telefonbuch zusammengefasst werden können, zumal ja auch ununterbrochen neue Adressen hinzu kommen, ein aktuelles weltweites Mail-Verzeichnis ist undenkbar. Die Mail-Adresse ist aber naturgemäß die Voraussetzung für das Zustandekommen einer elektronischen Postverbindung, man kann sich da weitgehend behelfen, wenn man die Adresse nicht kennt: Auf die Eingabe eines entsprechenden Suchbegriffs erhältst du von der „Suchmaschine“ seitenweise Tips, aus denen du das Gesuchte heraus kopierst. Wer als Anbieter nichts zu verbergen hat, der fügt in aller Regel seine Mail-Adresse bei, und damit bist du bereits am Ziel.

Mit dieser Methode hatte ich bereits oft Erfolg. Internet-Autoren und –Anbieter geben in aller Regel ihre Mail-Adresse bekannt, meine entsprechenden Bitten um die Erlaubnis zur Veröffentlichung von Text oder Bildern wurden bisher in allen Fällen positiv beantwortet. Zwei- oder dreimal erhielt ich allerdings keinerlei Antwort. Das waren vermutlich Supervorsichtige, die eine Mail mit unbekanntem Absender nicht zu öffnen wagten. Das ist selbstverständlich eine gute Art und Weise, sich vor Schad-Ware zu schützen, die Entscheidung sei jedem Mail-Empfänger persönlich überlassen.

Vor ein paar Jahren veröffentlichte ich auf einer österreichischen Internetseite einen Beitrag über den „Emud,“ unser altes Radio, Fotos dazu bekam ich vom deutschen Radio-Museum Berlin. Der Rundfunk-Nostalgiker Gerd Krause aus Moormerland (Ostfriesland) war für seine geplante DVD an meiner Radiogeschichte interessiert, er übernahm den Beitrag und schickte mir später den fertigen Datenträger zu: „Rundfunk-Nostalgie,“ eine ungewöhnlich ausführliche und kompetente Abhandlung „über Radio, Funk und Rundfunk in Deutschland.“ Ab und zu schaue ich mir die DVD mal wieder an, es ist immer wieder spannend.

Noch ein Beispiel für die Vorteile von E-Mail. Für eine Geschichte über die frühere Eisenbahnschule Großkönigsdorf, in der ich im Oktober und November 1955 einen achtwöchigen

Ausbildungslehrgang absolvierte, suchte ich Material m Internet und stieß dabei auf die Dorfgemeinschaft Kleinkönigsdorf, deren Vorsitzender Axel Kurth mich mit Walter Meyer aus Bergheim-Glessen in Verbindung brachte. Herr Meyer verwaltete das Königsdorfer Bildarchiv und hat mich dankenswerterweise mit einer Fülle von Bild- und Textmaterial versorgt.

„Jesus aber sagte zu ihnen: Ein Prophet ist nirgend unwert außer in seiner Vaterstadt und in seinem Hause.“ So steht es in der Bibel (Matthäus 13:57) zu lesen, und was im „Buch der Bücher“ steht, wird ja wohl auch stimmen. Man muss absolut kein „Prophet“ sein, um den Wahrheitsgehalt der alten Bibelweisheit festzustellen. Ein simpler heimischer Geschichtenschreiber tut´s in diesem Fall auch. Mailpartner, die man noch nie im Leben gesehen hat, die man nur aus schriftlicher Korrespondenz kennt, schicken dir nach Abschluss der Aktion einen Kommentar zu deinem „Werk“ und haben in der Regel ein paar lobende Worte für dich. Daheim ist das genaue Gegenteil der Fall, man kommt beinahe zu dem Schluss: Die lassen sich eher den Arm abhacken, bevor sie dir ein gutes Wort sagen. Bringst du aber eine längere Zeit nix Neues mehr, schreien die Schweiger: Warum schreibt der nicht mehr!

Internet, Homepage, E-Mail, – ich würde fast behaupten, dass in jedem Haus von Blankenheimerdorf ein PC steht. Webmaster Hejo Mies hat vor vielen Jahren schon unsere Homepage „Blankenheimerdorf.de“ eingerichtet – und wartet nach wie vor auf Beiträge. Der ein oder andere ehemals aktive Mitstreiter ist inzwischen ausgefallen, seit Jahren stehen Hejo und ich „allein auf weiter Flur. Dabei wäre es doch so einfach, in einer Art „Diskussionsforum“ auf der „Heimseite“ von Blankenheimerdorf persönliche Erfahrungen oder Erlebnisse auszutauschen. Warum das nicht geschieht? Neid, Minderwertigkeitsgefühl, Interesselosigkeit? Wenn man schon keine eigenen Beiträge verfassen will, warum sagt man dann nicht wenigstens seine Meinung zu einem der wenigen, trotz allem erscheinenden Artikel?

Es muss aber auch noch einen weiteren Grund für die Abstandnahme zur Mailpost im engeren Bekanntenkreis bestehen, den ich allerdings nicht zu finden vermag. Beispiel: E-Mail ist ein hervorragendes Mittel zur Übersendung beispielsweise von Weihnachts- und Neujahrsgrüßen. Die schönsten Grußbilder lassen sich auf einfachstem Weg übermitteln. Bis vor einigen Jahren versandte ich regelmäßig zum Jahresende derartige Grußpost und bekam auch ebenso regelmäßig entsprechende Rückantwort. Vor drei oder vier Jahren dachte ich mir: „Warte doch mal ab, ob die sich von selber melden.“ Ich wartete also und es kam – kein einziger Weihnachtsgruß. Sogar einer, mit dem ich dicke Freundschaft geschlossen hatte, meldete sich nicht. Trau schau wem! Auch sowas gibt´s im Internet.